

DISSERTATIONSSCHRIFT „Die kaiserzeitliche Münzprägung Milets. Fallstudie zur Entwicklung der Repräsentation, Perzeption und Integration der römischen Autorität im kollektiven Selbstverständnis der Städte Kleinasiens“ von JULIUS ROCH

Milet – eine Berlinerin wie ich verbindet damit natürlich sofort das weltberühmte Markttor im Pergamon-Museum. Bei Milet denkt man an das Apollo-Heiligtum und Orakel in Didyma und die beide Orte verbindende Heilige Straße. Als Historiker hat man die vielen von der Polis gegründeten Kolonien vor Augen, noch in der Kaiserzeit wird Milet in einer Inschrift „als die erste Gründung in Ionien und Mutterstadt vieler großer Städte am Pontus und in Ägypten sowie überall auf der Welt“ charakterisiert.¹ Ja, und als Numismatikerin kommen einem wohl sofort die Elektronmünzen mit den unterschiedlichen Löwendarstellungen in den Sinn, die mehrheitlich Milet zugewiesen werden. Die Elektronprägungen wurden jüngst von Rudolf Hilbert² und die Polis-Prägungen vom 4.–1. vorchristlichen Jahrhundert von Barbara Deppert-Lippitz³ vorgelegt.

Julius Roch aber erschließt erstmalig auf neuestem historiographischen Stand die Typologie der kaiserzeitlichen Prägung von Milet. Dabei untersucht er die Münzprägung unter dem Blickwinkel der Entwicklung der Repräsentation, Perzeption und Integration der römischen Autorität im kollektiven Selbstverständnis der Stadt. Zudem vergleicht er die milesische Prägung mit den Emissionen anderer kleinasiatischer Städte, möchte er die Arbeit doch als Fallstudie verstanden wissen.

Einführend werden Ziele und Methodik sowie ein historischer Abriss vorangestellt und die vorkaiserzeitliche Münzprägung knapp skizziert.⁴ Die entscheidende Basis für Julius Rochs Untersuchung bildet der von ihm erstellte Münzkatalog.⁵ Dafür gelang es ihm, 859 Münzen, die von Caligula bis Valerian und Gallienus geprägt wurden, aus diversen Sammlungen⁶ zusammenzuführen und diese chronologisch-typologisch zu ordnen.⁷

Für eine Vielzahl von Münzen – bei 686 Exemplaren – hat er auch die Stempel bestimmt, um insbesondere Zuweisungen und feinchronologische Bestimmungen für die Prägungen von Nero bis Titus und jene von Septimius Severus zu ermöglichen.⁸ Die Auswertung der von ihm unterschiedenen 191 Münztypen und 52 Prägeserien erfolgt sowohl hinsichtlich der Vorderseitenabbildungen als auch der Rückseitenbilder und konzentriert sich vornehmlich auf die Darstellung der römischen Herrschaft und der seiner Ansicht nach darin geäußerten kollektiven Identität der prägeverantwortlichen Honoratioren. Insbesondere möchte Julius Roch zeigen, wie die Münzbilder die Rolle der römischen Autoritäten in dem städtischen Selbstverständnis reflektierten.

Herausgearbeitet wird der Bruch zur hellenistischen Münzprägung, indem der Apollonkopf auf der Vorderseite durch den des Kaisers verdrängt wurde. Herr Roch unterstreicht, dass weitere Mitglieder der kaiserlichen Familie erst ab Hadrian abgebildet wurden, wobei ihnen zusätzlich göttliche Attribute verliehen wurden. Er kann überzeugend nachweisen, dass „Mitglieder der Kaiserfamilie sowie die Repräsentation des Senats vor allem zu Beginn der kaiserzeitlichen Prägeperiode für die Rückseiten der Stadtprägung gewählt wurden“, was seiner Ansicht nach „von einer bewussten Auseinandersetzung mit den im Vergleich zum Hellenismus veränderten politischen Rahmenbedingungen zu Beginn der Kaiserzeit“ zeugt.⁹

Roch arbeitet vorbildlich die diversen Bezüge der Rückseiten zum Kaiserhaus heraus und untersucht ferner die Verbindung des Kaisers mit den städtischen Gottheiten.

Lobend zu erwähnen ist die Einbeziehung weiterer Quellengattungen (Inschriften; archäologische Hinterlassenschaften) in die Argumentation.¹⁰ Dabei sei auch der fundierte Umgang mit der Literatur hervorgehoben. Vor mehr als 120 Jahren – genau gesagt 1899 – begannen die Grabungen der Königlichen Museen zu Berlin unter Leitung von Theodor Wiegand, der im Oktober desselben Jahres Marie Siemens begeistert schrieb „wo Du packst, da ist es interessant.“¹¹ Und dieses anhaltende Interesse sowie die ausgesprochen reiche Überlieferung archäologischer Zeugnisse und vor allem auch Inschriften führten – Sie können es sich sicher vorstellen – zu einer großen Menge an Forschungsliteratur, der man sich bei einem Thema zu Milet gegenüber sieht. Julius Roch zeigt Kontroversen auf, hält aber die Fußnoten angenehm kurz und bezieht vor allem hinsichtlich numismatischer Fragen sehr häufig selbst Stellung.

Hervorzuheben ist nicht nur die typologische Interpretation der lokalen Themen, sondern auch das Aufspüren von deren chronologischer Entwicklung: Wann genau traten welche Neuerungen im Motivrepertoire auf und wie lassen sich diese historisch einordnen? Die Wahl der Rückseitenmotive teilt Julius Roch in neun thematische Gruppen, um deren intendierte Aussagen zu analysieren: Gottheiten, Personifikationen, Grönderheroen, Tiere, kaiserliche und römische Themen, Architekturdarstellungen, nautische Bilder, Festspiele und Homonoia.

Besonders spannend ist der Vergleich des ikonographischen Programms des kaiserzeitlichen Milets mit dem benachbarten Poleis¹² und die Frage übergreifender Bildstrategien.¹³ Hier werden zudem nicht nur die großen Konkurrenten – also die Kaiserkultstätte Pergamon, der Statthaltersitz Ephesos und Smyrna – herangezogen, die um den Rang stritten und denen Milet als Handelsplatz wie als Vorort des Bundes der 13 ionischen Städte und Metropolis Ioniens nacheiferte, sondern auch zahlreiche Prägungen weiterer Städte wie Magnesia, Priene, Kolophon, Germe u.a. vergleichend untersucht. Als Belege für polisübergreifende Konventionen kann er bspw. die Propagierung der Panonia Pythia oder des Koinons der Ionier ausmachen.¹⁴

Für Milet selbst kann Herr Roch zeigen, dass „die Reversbilder vor allem von der didymäischen Götterfamilie, Apollon Didymeus, Artemis Pythie, Zeus und Leto, sowie Apollon Delphinios dominiert“ werden.¹⁵ Es ist durchaus interessant, dass nur wenige Gottheiten Eingang in das 'numismatische Pantheon' von Milet fanden.

Sehr überzeugend und umfassend werden vom Autor Parallelen zur Reichsprägung und rundplastischen Bildnissen herausgearbeitet; die Revers-Abbildungen werden auf Kultstatuen als mögliche Vorbilder abgeklopft.

Dass das Nominalsystem, die Verantwortlichkeit der Prägung und die Funde diskutiert werden, um eine umfassende Einordnung der Prägung und damit überhaupt erst die spezifische Interpretation zu ermöglichen, versteht sich von selbst.

Zu unterstreichen sind die Konkretisierungen, die Julius Roch auf Basis des Münzstudiums für unsere Kenntnis der Geschichte Milets gewinnen konnte.¹⁶ Dabei agiert er besonnen und schließt auf bestimmte Ereignisse nur, wenn sich die Quellenlage verdichten lässt; es bleiben Fälle, in denen sich beispielsweise die Gründe für einen erhöhten Prägeausstoß nicht erklären lassen, wie im Fall der Samtherrschaft des Pupienus und Balbinus.¹⁷ Ferner zeigt seine Untersuchung der milesischen Münzen mit Bezug zum Kaiserkult, dass entgegen „der bisherigen Forschungsmeinung ... die Neokorie für Caligula wohl nicht aberkannt wurde und dessen postume Verfemung vermutlich für die folgende Nichtthematisierung von Seiten Milets ursächlich war.“¹⁸

Überzeugend ist die Darstellung der aus den Münzen gewonnenen prosopographischen Erkenntnisse. Ferner besticht die Arbeit durch die subtilen stilistischen Untersuchungen der Münzporträts, die es zusammen mit weiteren Quellenanalysen erlauben, teilweise Prägeserien innerhalb der Regierungszeit eines Kaisers weiter einzugrenzen.

Die Dissertation brilliert besonders in einer Vielzahl von Detailstudien, die zu schlüssigen und überzeugenden Ergebnissen führen. Dies gilt z. B. für den Exkurs zur Interpretation des Kopfes auf den vorkaiserzeitlichen Münzen. Nachvollziehbar lehnt Julius Roch eine eindeutige Bestimmung als Apollon Delphinios/Didymeus, Kanachos-Apoll oder des Apollon Termintheus ab. Die Deutung eines weiteren Kopfes auf hellenistischen Prägungen als Artemis kann aufgrund des Lorbeerkranzes ausgeschlossen werden.¹⁹ Oder ein anderes Beispiel: das singuläre Erscheinen einer Amazone Milets auf den Homonoiamünzen mit Smyrna erklärt er aus der „Suche nach einer Bildformel, die die Gleichrangigkeit der Poleis ausdrückt“, wurde Smyrna doch schon zuvor auf Homonoiamünzen durch eine Amazone vertreten.²⁰

Abschließend sei hervorgehoben, dass die Dissertationsschrift eine überzeugende und stringente Struktur aufweist und viele berechtigte Fragen stellt, auch wenn das derzeitige Quellenmaterial deren Beantwortung nicht in jedem Fall erlaubt. Die herausragende Bedeutung der Münzen für die Identitätskonstruktionen der Stadt, insbesondere auch im Verhältnis zum römischen Kaiserhaus, wird gerade unter der Hinzuziehung weiterer Quellen deutlich.

Die Jury möchte mit der Vergabe des Walter-Hävernich-Preises an Julius Roch eine fundierte Arbeit auszeichnen und deren Publikation, die vielleicht noch einige Anregungen der Gutachten aufgreift, ermöglichen. Sie möchte vor allem den Autor zur weiteren Beschäftigung mit der Numismatik ermutigen.

Wer ist nun dieser Autor?: Julius Roch wurde 1990 in Halle geboren, machte 2009 in Dresden sein Abitur, absolvierte einen 24-monatigen Wehrdienst und ging zum Studium 2011 wieder nach Halle zurück, wo er an der Martin-Luther-Universität seinen Bachelor in den „Archäologien Europas“ und „Klassisches Altertum/Klassische Archäologie“ machte.

Letzteres baute er zusammen mit der Prähistorischen Archäologie an derselben Uni zum Master aus, wobei er sich bereits in der Masterarbeit 2017 mit kaiserzeitlichen Stadtprägungen der Provinz Asia von Augustus bis Caracalla befasste und die theomorphen Darstellungen der Mitglieder des römischen Kaiserhauses auf den Münzen untersuchte.

Während seines Studiums war er als wissenschaftliche Hilfskraft tätig und hat an Grabungen teilgenommen. So war er von 2014–2019 bspw. für die Schnittleitung der Didyma-Grabung zuständig. Die Grabungen in Didyma waren es auch, die ihn zum Thema der Promotion führten, die numismatisch vor allem durch Dr. Aylin Tanriöver betreut wurde.

Die Dissertation erarbeitete er ab Oktober 2017 im Rahmen der International Research School „ANARCHIE“ des Max-Planck-Instituts für Ethnologische Forschungen in Halle und verteidigte sie im Oktober 2021 an der Martin-Luther-Universität. 2018 hat er bereits einen Aspekt der Arbeit auf dem 13. TAN hier in Münster vorgetragen. Seit 2019 ist er ferner an der Aufarbeitung der Kleinfunde der Didyma-Grabung beteiligt. Nach einer zweimonatigen Beschäftigung im Didyma-Projekt des Deutschen Archäologischen Instituts wechselte er zum Januar 2022 als Wissenschaftlicher Museumsassistent in Fortbildung an das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin.

Möge sein zukünftiger beruflicher Lebensweg weiter von Münzen begleitet werden!

Herzlichen Glückwunsch zum WALTER-HÄVERNICH-PREIS!

Ulrike Peter

Münster, 28.10.2022

-
- ¹ G. Kleiner, *Das römische Milet. Bilder aus der griechischen Stadt in römischer Zeit*, Wiesbaden 1970 (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main Bd. 8, Jh. 1969, Nr. 5), p. 133 (21) mit Verweis auf die Inschrift Milet I 7, p. 331 Nr. 260.
- ² R. Hilbert, *Die Elektronprägung von Milet*, 2 Bde, Bonn 2018 (Nomismata. Historisch-numismatische Forschungen 9).
- ³ B. Deppert-Lippitz, *Die Münzprägung Milets vom vierten bis ersten Jahrhundert v. Chr.*, Aarau / Frankfurt a. M. / Salzburg 1984 (Typos V).
- ⁴ Roch, S. 1– 44. Die Seitenzahlen beziehen sich hier und im Folgenden auf die eingereichte Druckfassung der Dissertation.
- ⁵ Die Cistophoren werden mit nachvollziehbarer Begründung ausgeschlossen (Roch, S. 8 Anm. 39).
- ⁶ Vgl. Roch, S. 404–408.
- ⁷ Im RPC online sind für Milet derzeit 484 Münzen geordnet zu 133 Typen erfasst (26.05.2022).
- ⁸ Roch, S. 11 Anm. 51.
- ⁹ Roch, S. 346.
- ¹⁰ Als Beispiel sei nur Auseinandersetzung mit den überlieferten Denkmälern zur Tyche genannt (Roch, S. 170–173).
- ¹¹ Brief Th. Wiegands an Marie Siemens vom 15.10.1899, s. Th. Wiegand, *Halbmond im letzten Viertel. Archäologische Reiseberichte*, hrsg. Von G. Wiegand, Mainz 1985 (Kulturgeschichte der Antike 29), S. 42.
- ¹² Roch, S. 297–343.
- ¹³ Roch, S. 338–343.
- ¹⁴ Roch, S. 348.
- ¹⁵ Roch, S. 348, s. auch S. 135-170.
- ¹⁶ Roch, S. 349.
- ¹⁷ Roch, S. 263, 273.
- ¹⁸ Roch, S. 348–349, s. auch S. 261-4.
- ¹⁹ Roch, S. 37–42.
- ²⁰ Roch, S. 210.